

1740

143
142

Laß
Die
 Richter in

Ich diesen Wunsch belieben,

Den

Du zu zwanzigen das vierdte Jahr vollbracht,

So ieden der Dich kennt mit recht

Bergnügen macht,

Zwey Gleich-gesinnete,
ergebenst hingeschrieben.

S. * P.

Görlitz, den 28. May, 1740.



Lohenstein.

Zum Glückwunsch ist genug, Herz, Wahrheit, wenig Worte.



* * *

Als reißt ein freyes Herz, so nur die Tugend
liebet

Was zwinget ohne Zwang, den freyge-
sinnten Trieb,

Daß er sich von sich selbst in frohen Wünschen übet?

Nur Tugend du allein bist solchen Geistern lieb,
Ein angestrichner Glanz von leeren Eitelkeiten
Kan den so Wahrheit liebt doch nur umsonst bestreiten.

* * *

Ein Kind das ohne Wis, von unerfahrenen Sinnen
Verehrt aus Unverstand was doch verächtlich ist,
Ein Blend- und Glitter-Werck, kan seine Gunst gewinnen
Wobey ein größrer Geist, doch Glanz und Werth vermiszt
Er liebt was würcklich schön, und kan sich nicht verweilen
An solcher Eitelkeit, im Erst die Lust zu theilen.

* * *

Die Wahrheit ist der Weeg worauf der Beyfall gehet,
Kein Beyfall tauget was so diesen Steg versteht.
Man siehet wie beschämt, wie übel er bestehet
Wenn ihm ein falscher Wahn auf andre Spuren zieht,
Doch wenn die Wahrheit erst den Beyfall aufgeföhret
So greiff das Herze zu, und wird durch sie geröhret.

* * *

Nich deucht wir fehlen nicht, da Herz und Warheit zwingen
Hochwerthgeschätzte Frau, da Dein Geburths-Tag ist,
In den gewenhten Vers die Tugend zu besingen
Daran die Wahrheit sagt daß Du ihr Bildniß bist,
Bergieb dem Beyfall nur, daß er es dürffe wagen
Und es Dir ohne Scheu, frey in die Augen sagen.

* * *

Uns deucht geehrte **Frau**, Du willst mit diesen Blicken
Woraus Bescheidenheit, sowohl als Anmuth lacht
Das angefangne Lob zu zeitig unterdrücken
Und hast die Warheit selbst und Unschuld in Verdacht
Doch sieh wir folgen Dir, Dein edel schönes Wesen
Ist vor den Vers zu groß; die Thaten lassens lesen.

* * *

Nun aber sollen wir auch vielen Wehbrauch bringen,
Der Altar ist gebaut, das Feuer angelegt;
Doch durch den langen Wunsch Dein Glücke zu besingen
Ist Wasser so man schöpft und in die Brunnen trägt
Was nuzt es also wohl, daß es Dir Wünsche regne?
Die Tugend lebt beglückt, man fluche oder segne.

* * *

Noch schwerlich läffet sich die frohe Regung halten
 Des guten thuet man, mich deucht nicht leicht zu viel
 Soll denn die Mode gar und auf einmahl veralten?
 Gesezt wir wünschet, es wär ein Kinder-Spiel,
 So siehst Du doch daraus, was wir Dir geben wollten,
 Wenn wir nach unsern Trieb und nicht nach Kräfften Sollten.

* * *

So sey es denn gewagt, was wünscht ihr frohen Triebe
 Der theuren RichterIn, an dem Geburtstags = Fest
 Der Himmel cröne selbst, in Ihr die Jugend-Liebe,
 Daß Ihr das Alter schön wie Ihre Jugend läßt
 Er wolle was Sie wünscht Gesundheit, Glücke mehren,
 Und unsern kurtzen Wunsch, mit langen Wohl erhören.

